

Rundbrief der Frauenarbeit

der Evangelischen Kirche A.B.
in Rumänien



19. Jahrgang

1/ 2017

„Unruhig ist meine Seele, bis sie Ruhe findet in Dir“

INHALT

Editorial	2
Bibelwort	3
„Ruhe“	6
Frauenbildnisse: Maja Caspari	8
Frauen und Diakonie	10
Rückblick Berichte	14
Ausblick: Wanderkorb	18
Termine.....	19
Impressum.....	20



EDITORIAL

„Gott Lob, nun kommt die Frühlingszeit/ da sich die ganze Welt erneut“, die Tage werden zusehends länger, heller und wärmer, das winterliche Dunkel weicht dem Licht und der Farbe. Der Frühling ist für viele die schönste Zeit im Jahr. Der kalte, graue Winter ist endlich vorbei. Wenn die ersten Schneeglöckchen und Hyazinthen blühen, gefolgt von Osterglocken und Tulpen, wecken sie Lebensfreude in uns. Sie sind die ersten Blumen, die wir sehen, deshalb genießen wir ihren bunten Anblick. Rainer Maria Rilke schrieb „unser Garten ist [im Frühling] wie ein Altar“. Das Erwachen der Natur im Frühling ist - so wie auch der Regenbogen nach starkem Regen - eine Erinnerung an den Bund Gottes mit Noah, an die damit verbundene Verheißung. Wir können Gottes Verheißung und Treue oft in unserem Leben erfahren und dürfen uns darauf verlassen, dass er uns auch weiterhin begleiten wird.

2017 wird ereignisreiches Jahr mit Jubiläen, mit vielen Festen und Feiern. Wir wünschen allen unseren Lesern und Leserinnen ein gesundes und gesegnetes Jahr und laden herzlichst zu unseren interessanten, themenorientierten und altersspezifischen Veranstaltungen ein - für alle ist etwas dabei!

Der Vorstand und die Geschäftsführerin

Frühlingslied

(Melodie von „Erschienen ist der herrlich Tag“ in unserem Gesangbuch unter der Nummer 67)

1. Gott Lob, nun kommt die Frühlingszeit,
da sich die ganze Welt erneut,
es grünt, es blüht, es singt und springt,
das Gottes Lob und Ruhm erklingt.
Halleluja!

2. Mein Gott, gib mir bei dieser Freud
des Herzens wahre Dankbarkeit,
daß ich dir diene für und für
und sing dir fröhlich dort und hier.
Halleluja!



BIBELWORT

Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Herr!

Jeden Tag, an dem die Sonne scheint und ich in den Garten gehen kann, genieße ich sehr! Wenn es mal regnet, tröste ich mich mit dem Gedanken, dass die kleinen Pflänzchen den Regen brauchen, damit sie groß und stark werden. Es sind nun schon 4 Monate vergangen, seitdem der Garten in seinen Winterschlaf getreten ist. Er ruht in sich und wartet auf die ersten Sonnstrahlen um wieder aufzuwachen...

Wenn ich in den Garten gehe, so erkenne ich, dass erst einmal die Frühaufsteher ihre Pracht zeigen. In ihrem weißen Kleid und mit ihrer glockenförmigen Art, läuten sie das Frühjahr ein. Auch die Tulpen wollen nicht zu spät sein und strecken sich der Sonne entgegen, Krokusse, Hyazinthen und Veilchen folgen ihnen gleich. Raus aus dem Dunkel der Erde, der Sonne entgegen! Die Zeit der Ruhe ist vorbei. Auch für uns, die wir dafür sorgen müssen, dass das Unkraut, das genauso gerne empor sprießt, nicht überhand nimmt und seine Schatten wirft.

Ihr Lieben, Zeiten der Ruhe und aktive Zeiten gibt es viele in unserem Leben. Sie sind sehr wichtig für Körper und Seele. Sie helfen uns, in einem inneren Gleichgewicht zu bleiben. Wenn ich weiß, dass nach einer anstrengenden und stressigen Zeit irgendwo eine Ruhepause in Sicht ist, kann ich einfacher durchhalten. Wenn ich weiß, dass die Ruhepause etwas Natürliches und Wichtiges für mein Leben ist, so quält mich kein schlechtes Gewissen, wenn ich mal einfach nichts tue. Jeder Garten braucht seine Erholungspause, um nachher wieder Blüte und Frucht bringen zu können. Warum meinen wir denn, die ganze Zeit nur aktiv sein und Früchte bringen zu müssen? In der Zeit, wo für unsere Augen im Garten nichts geschieht, tut sich eigentlich schon sehr viel!

In unserem Leben ist es sehr ähnlich: vieles entsteht in uns, bevor andere es erfahren können! Über meinem Schreibtisch hängt ein Gedicht von Rupert Federsel mit dem Titel: „**Freiheit im Blut**“. Ich möchte es hier gerne mit euch teilen.

Jeder Gedanke ist eine ungeborene Tat,

*jedes Gefühl hat eine Wirkung,
jede Vision hat eine Kraft,
jede Vorstellung hat eine Zukunft.
Jeder Traum ist etwas Reales,
jeder Wunsch bewirkt etwas.
Jedes Gebet verändert.
Es geschieht sehr viel,
bevor etwas geschieht.*

So frage ich mich oft: wie lange muss ein Gedanke schon im Menschen geschlummert haben, ist gekeimt und gewachsen, bevor ich etwas davon erkenne?... Alles hat seine Zeit, konnte auch schon der Prediger im Predigerbuch der Bibel den Menschen vor Tausenden von Jahren kundtun, lange bevor man die Worte Stress und Hektik so oft wie heute benutzte. „Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, Sterben hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit (...) Weinen hat seine Zeit, Lachen hat seine Zeit, Klagen hat seine Zeit, Tanzen hat seine Zeit. (...) Besser eine Hand voll Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.“ (Prediger 3, 1ff). In der Bibel finden wir viele Beispiele, in denen wir auch zur Ruhe gerufen werden, zur inneren Einkehr, zur Geduld, zum Gebet. Jesus selbst ist uns darin ein Beispiel. Er zog sich zurück an einen einsamen Ort, um zu beten, um Abstand von der fordernden Menge zu gewinnen, um sich zu erholen, um aufzutanken und nicht zuletzt um in Ruhe auf Gottes Wort zu hören und mit ihm im Zwiegespräch zu bleiben.

Der Kirchenvater Augustinus kann nach einer langen und unruhigen Zeit in seinem Leben folgendes Bekenntnis ablegen: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir, o Herr!“ (Bekenntnisse, I, 1,1). Mit einem unruhigen Herzen wird hier ein suchendes Herz beschrieben. Ein Herz, das ein Zuhause oder, anders gesagt, einen Hafen sucht, um zur Ruhe zu kommen. Luther sagt: „Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott!“ Wenn jemand verliebt ist, gebraucht man dafür den Ausdruck: „Er/sie hat sein/ ihr Herz an sie/ ihn verloren!“ Das Herz in unserer Brust ist ein wunderbares Organ! Es hat eine gigantische Leistung! Innerhalb einer Minute pumpt es das gesamte Blutvolumen des Körpers (das sind etwa 5 - 6 Liter) durch den Kreislauf.

Rechnet man das auf einen Tag hoch, so sind es mindestens 7.200 Liter am Tag – und das selbst in Ruhe und nicht bei körperlicher Belastung!

Das Herz aber ist weit mehr als ein Organ des Körpers, denn es nimmt Anteil an unserem Ergehen. Es klopft in freudiger Erwartung, wenn wir einem lieben Menschen begegnen und erst recht mitten im Glück und in großer Freude. Wir haben Herzklopfen vor einer Reise, vor einer Prüfung, vor einem Bewerbungsgespräch, vor einem öffentlichen Auftritt, vor einer wichtigen Entscheidung. Unser Herz klopft, wenn wir erschrecken und Angst haben, wenn wir Zorn und Wut empfinden. Unser Herz ist bedrückt bei Enttäuschung und Misserfolgen und ganz besonders in Trauer. Andererseits freuen wir uns von Herzen und können herzlich lachen. Wir fühlen uns wohl in der Nähe warmherziger Menschen. Man kann sich etwas zu Herzen nehmen, es kann mir etwas in besonderer Weise am Herzen liegen, oder ich bin oder auch nicht mit ganzem Herzen bei einer Sache. Das Herz kann also als Schaltzentrale unserer Gefühle gesehen werden.

In der Jahreslosung für das Jahr 2017 geht uns Gott richtig ans Herz. Wie ein Chirurg will er uns ein neues Herz schenken und dazu auch noch seinen Geist in uns legen, um uns richtig zu begeistern. Unruhig und doch begeistert kann sich unser Herz auf die Suche nach Gott machen, um bei ihm Ruhe zu finden. Dies ist keine einmalige Handlung, sondern immer wieder ein Suchen und Finden. Immer wieder gibt es in unserem Leben Zeiten der inneren Unruhe und Zeiten der Ruhe. Zeiten des aktiven Handelns und Zeiten den Einkehr. In all dem aber ist es wichtig zu wissen und daran festzuhalten, dass wir die innere Ruhe bei Gott finden können, das er unser Hafen ist, in den wir einkehren dürfen um uns auszuruhen von den Stürmen und den Herausforderungen auf weiter See. Jesus ist uns darin ein Beispiel, er hat sich ganz dem Vater anvertraut.

Ich wünsche uns allen ein gesundes Gleichgewicht zwischen Unruhe und Ruhe, zwischen Suchen und Finden, Säen und Ernten, Lachen und Weinen. Möge Gott uns in dieser Osterzeit unserem Herzen Momente der Begeisterung und Ruhe schenken.

Pfarrerin Hildegard Servatius-Depner, Mediasch

„Unruhig ist meine Seele, bis sie Ruhe findet in Dir“

Was meint wohl der heilige Augustinus mit „unruhig ist meine Seele“?
Da würde ich zwei Aspekte klären:

- Warum sollte die Seele unruhig sein? Welche Gründe hat sie dafür?
- Ist es wirklich die Seele, die unruhig ist?

Vielleicht überlegt jede von uns, was uns unruhig macht. Wir können uns jeden Tag mal genauer beobachten, um zu bemerken, wann wir unruhig werden. Wir können sogar eine Liste machen, wohin wir aufschreiben, wann, in welchen Situationen wir unruhig sind. So lernen wir uns auch selber besser kennen, werden bewusster, was uns aus dem Gleichgewicht bringt.

Dann sollten wir beobachten, wie wir uns wieder beruhigen. Was hilft uns dabei? Gelingt es uns wirklich ruhiger, gelassener zu werden? Oder verdrängen wir eher die Probleme, weil sie zu schwer zu lösen sind, oder zu heikel, oder haben wir keine Zeit um eine richtige Lösung zu finden,....???

Wann haben wir eigentlich Zeit für uns selber??? Haben wir eine Prioritätenliste? Zuerst sind die Kinder an der Reihe, die Familie, der Beruf, die Weiterbildung, die Sauberkeit, der Freundeskreis,..... Wir vergessen aber, dass all das, was ich vorhin aufgezählt habe, meine Umgebung, meine Umwelt ist. Das heisst, das ich die Mitte meiner Umgebung bin. Jeder von uns ist die Hauptperson in seinem eigenen Leben! Die Mitte seines Lebens, der Kern! Wenn ich, als Hauptperson meines Lebens nicht ausgeglichen und glücklich bin, ist die ganze Umgebung um mich auch nicht ausgeglichen und glücklich! Wenn ich aber seelisch im Gleichgewicht bin, bin ich eine gute Mutter, Ehefrau, Tochter, Schwester, Freundin, Kollegin, usw.

Was passiert eigentlich wenn ich meine Ruhe finde? Was habe ich gemacht, gedacht, dass ich mich beruhige? All diese Aspekte möchte ich in meinem Vortrag klären, aber bis dahin kann jede von uns überlegen, sich beobachten, was in unserem Inneren vorgeht in solchen Situationen.

Andrea Hampel-Binder

Bibelverse zum Thema Ruhe

So spricht der HERR: Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Wegen der Vorzeit, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele! Aber sie sprechen: Wir wollen's nicht tun! **Jeremia 6:16**

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. **Psalm 62:2**

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. **Matthäus 11:28**

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. **Psalm 23:1-2**

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne. **Psalm 4:9**

Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet! **Psalm 34:9**

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. **Psalm 91:1-2**

Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge. So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet. **1 Petrus 4:7**

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. **Matthäus 11:29-30**

Den Sabbattag sollst du halten, dass du ihn heiligst, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Rind, dein Esel, all dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhen gleichwie du. **5 Mose 5:12-14**

FRAUENBILDNISSE - Eine Reihe von Christa Richter

Maja und die Diabetiker

Wenn eine Frau ein Leben lang Mann und Kinder verwöhnen kann, dann sagt man, sie hätte Glück gehabt und ihren Lebenszweck erfüllt. Doch dieses Glück ist nicht jedermann beschieden. Es gibt Frauen, die ihr Glück auf andere Art suchen und finden, oft auf ungewöhnliche Weise. Zu ihnen gehört unbedingt die Mediascherin **Maja Caspari** und ihr einmaliger **Diabetikerverein!**

Wer die 84jährige in ihrem Heim in der Meschner Straße besucht, stellt bewundernd fest, dass ein Leben auch im Kleinen ein großes Abenteuer sein kann. Da trifft man auf eine zähe Frau, die schwer zuckerkrank ist, mit Gehschwierigkeiten kämpft, kaum noch sehen kann und trotz alledem eine Lebensfreude ausstrahlt, die mehr als ansteckend ist. Zwei treue Kameraden, ihre Haushunde, sorgen für Entspannung, die benachbarte Deutschlehrerin Livia O. kommt regelmäßig vorbei, Essen auf Rädern sichert das Mittagmahl, eine getreue Putzfrau kümmert sich um Haus und Blumen im Gärtchen, die Mitglieder vom Verein melden sich immer wieder und zwei Telefonapparate ersetzen Besuche aus dem In- und Ausland. Maja Caspari hat sich ihr Leben so eingerichtet, wie sie wollte und konnte, und manchmal staunt sie über sich selbst: wie habe ich das geschafft?!

Als sie 1932 zur Welt kam, war diese Welt noch in Ordnung. Die Casparis waren schon, seit gut 300 Jahren, alteingesessene Mediascher. Der Vater besaß eine kleine Fabrik, die Mutter kümmerte sich um die zwei Kinder. Zehn Jahre später geriet diese Welt ins Wanken und sollte den Menschen harte Proben auferlegen. Der Vater starb durch einen Unfall, die Mutter wurde zum Pflegefall. Majas Chancen für eine Weiterbildung waren gleich Null. Sie ging in die Abendschule, wurde Buchhalterin und war das 27 Jahre lang. Sie heiratete mit 23, ihr Sohn starb kurz nach der Geburt, weil sie in der Schwangerschaft Gelbsucht hatte, ihre Tochter wanderte bei der ersten Gelegenheit aus. Ihr Bruder war unterdessen einem Herzleiden erlegen, nachdem man ihr Elternhaus enteignet hatte. Und dann wurde Maja zuckerkrank.

Es wären genug Schicksalsschläge gewesen, um zu verzweifeln. Aber nicht für Maja Caspari. Denn es kam das Jahr 1990 und Maja packte die Abenteuerlust. Nur so kann man das bezeichnen, was nun folgen sollte. Sie hatte während der zahlreichen Spitalsaufenthalte viel Elend erlebt. Sie wollte etwas dagegen tun, sie wollte helfen! Plötzlich konnte man Vereine gründen. Wie macht man das? Sie stürzte sich mit Feuereifer in die Arbeit, ihre Tatkraft steckte an: Einen Diabetikerverein auf die Beine zu stellen, das müßte doch gehen. Die Menschen mußten zuerst aufgeklärt werden, denn es gab zahlreiche Diabetiker, die nicht einmal wußten, dass sie krank waren. Dem ersten Aufruf an zuckerkrankte Kinder und Erwachsene folgten 30 dann 40 Kranke, bald waren es 300. Im September 1990 wurde der Verein eingetragen. Der damalige **Bürgermeister D. Bucur** half mit einem Lokal im Stadtzentrum. Der bekannte Hautarzt **Dr. Klaus Lux** war ein kompetenter Berater auf allen Ebenen. Er stellte auch die ersten Auslandsverbindungen her. Ohne die Hilfsgüter aus Deutschland wäre es wohl kaum möglich gewesen durchzuhalten. Eine Ernährungsberaterin mußte gefunden, Kurse abgehalten und eine Lehrküche aufgebaut werden. Fachhilfe ist besonders wichtig, weil man für diese Krankheit viel Selbstdisziplin braucht, um sie in Grenzen zu halten. Damals begann Maja Caspari zahlreiche Anträge und Projekte zu schreiben; sie lernte ihre Scheu überwinden und begann auch im Ausland Vorträge zu halten.

Die **Arbeitsgruppe Wittlich** (geleitet damals von Katrin Bornmüller), der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte in Deutschland zugehörig, war unter den ersten, die Spenden nach Mediasch brachten. Und sie tut es auch heute noch. Sie spendeten nicht nur Lebensmittel und Kleidung, sondern auch Medikamente und Pflegemittel für Diabetiker, aber auch Krebskranke. Die **Rumänienhilfe Wegscheid** gehört inzwischen auch zu den Sponsoren aus Deutschland. Zum Glück darf man 10% der Hilfsgüter veräußern, um die monatlichen Ausgaben des Vereins zu begleichen. Doch die 200 Vereinsmitglieder werden nach wie vor kostenlos behandelt und versorgt. Maja Caspari hat den Vorsitz des Vereins an den bekannten Mediascher Arzt **Dr. Dan Rusu** abgegeben und ist zur Ehrenpräsidentin erklärt worden. Ihr Rat ist nach wie vor gefragt, das Wort Langeweile kennt Maja Caspari nicht. Eben hat sich ein neuer Hilfsgütertransport angemeldet: es ist der 64. aus Wittlich!

Der Besuchsdienst

Eine der wichtigsten Aufgaben der Diakonie ist die Betreuung der alten und kranken Gemeindemitglieder. Das Essen auf Rädern wird vielen nach Hause gebracht und auch zwei Krankenschwestern besuchen sie, so oft es möglich ist.

Denn die Einsamkeit macht diesen Menschen das Leben schwer und so freuen sie sich immer, wenn sie jemand besucht. Bei uns in Mediasch haben wir einen so genannten Besuchsdienst. Bestimmt gibt es ihn auch in anderen Ortschaften. Diesem Besuchsdienst-Kreis gehören mehrere Frauen an, die weder Zeit noch Mühe scheuen, um ein wenig Freude ins Leben dieser einsamen Leute zu bringen. Wo es nötig ist, kann man ihnen ein wenig helfen, beim Einkaufen oder auch andere kleine Sachen für sie erledigen. Aber schon die Tatsache, dass jemand sie besucht, mit ihnen gemeinsam Zeit verbringt, sie sich aussprechen lässt, das tut ihnen gut. Und wenn man ihnen auch ein Stück selbstgebackenen Kuchen mitbringt, dann ist das noch besser.

Ein gemeinsames Gebet, vielleicht auch das Singen eines Liedes, auf das sie Lust haben, lässt sie erkennen, dass sie nicht allein sind. Sie sind unsere Gemeindemitglieder, unsere Schwerstern und Brüder im Glauben, alle zusammen fühlen wir uns geborgen in Gottes Händen.

Am 18-ten Sonntag nach Trinitatis, dem Tag an dem der Ehrenamtlichen gedacht wird, war dieses Mal die Reihe des Besuchsdienstes. Es wurde den Frauen gedankt, sie bekamen eine Anerkennungsurkunde und einen Strauß Blumen. Wir hoffen, wir können das auch weiterhin fortführen und bitten um Gottes Hilfe.

Wann fühle ich, dass ich etwas Gutes tue? Zwei Beispiele: Ich habe versprochen, Sonntag bei ihr zu sein. Samstag ruft sie ungeduldig an: "Du kommst aber morgen, nicht wahr?" oder eine andere, die weiß, um welche Zeit ich gehe. Von der Straße aus sehe ich sie schon am Fenster stehen und auf mich warten, obwohl ich niemals verspäte. Da spürt man,

dass sie sich diese Menschen auf den Besuch freuen und das ist der größte Dank für das, was wir machen.

Crista Moldovan, Mitglied des Besuchsdienstes



Diakonie Mediasch

Die Mediascher Diakonie ist etwas Besonderes. Das sage nicht nur ich, sondern auch viele Leute aus dem In- und Ausland.

Auf Vorschlag des Ev. Kirchenbezirks Mediasch wurde im Jahre 1990 unter der Leitung von Frau Christa Plajer, welche auch die antreibende Kraft im Verein war, die Diakonie gegründet. Der Verein wurde 1991 als Ev. Diakonie Mediasch, e.V. beim Gericht eingetragen.

Bis 1990 gab es keine institutionell organisierte Diakonie in Mediasch. Auf Grund von Kontakten und Beispielen aus dem Ausland wurden im Rahmen des Vereins mehrere Sparten gegründet. Es begann mit dem „Essen auf Rädern“; wir hatten Glück, viele fleißige Frauen zu finden, die gut kochen können. Es wird täglich für 100 Personen gekocht. Die

warmen Mahlzeiten werden mittags von einer Frau und dem Verwalter mit zwei Kleinwagen an die Empfänger ausgefahren.

Im Jahre 1991 wurde uns ein Haus in Hetzeldorf geschenkt. Das war der Anfang unseres nächsten Projektes: das Altenheim, von einigen Bewohnern auch „das Paradies“ genannt. Es wurden hierfür Frauen angestellt, die sehr gut mit den alten Leuten umgehen konnten und diese sachgerecht pflegten. Nach einem schweren, oft entbehrungsvollen Dasein, hatten die Bewohner des Heims gute Unterkunft in schönen Zimmern, reine Wäsche, drei Mahlzeiten pro Tag, zwischendurch auch Kaffeepause mit Kuchen. Feiertage und Geburtstage werden gemeinsam gefeiert. Es wird aber auch gearbeitet, in Hof und Garten, jeder nach seinen Fähigkeiten und Kräften. Die Leute sind sehr dankbar dafür, weil sie sich nützlich fühlen. Inzwischen haben wir drei Häuser, mit Wohnzimmern, Küche, Essraum, Aufenthaltsraum, kleinem Andachtsraum, sowie Lagerräume, Keller, Stall, Garten.

Im Jahre 2000 haben wir in Mediasch vier Werkstätten eingerichtet: eine Tischlerei, eine im EDV-Bereich, eine Schneiderei, eine Autoreparatur. Leider hat das „Auslandsmagnet“ bei vielen Jugendlichen das Interesse an einem Handwerk verdrängt, so dass zur Zeit nur noch die Tischlerei funktioniert. Ebenfalls im Jahre 2000 wurde die „Samaritana“ gegründet, ein Kollektiv, dem mehrere Frauen angehören. Sie haben die Aufgabe, alte Leute und Bedürftige zu besuchen, Hilfe im Haushalt und Pflege anzubieten.

So eine Diakonie ist ein Unternehmen, dessen Führung und Betrieb viel Einsatz erfordern, ganztags und am Wochenende. Aus diesem Grund wurde 1999 Frau I. Banyai als Geschäftsführerin eingestellt. Mit ihr haben wir eine sehr gute Wahl getroffen, sie ist sehr tüchtig, hat inzwischen auch einen Hochschulabschluss im Sozialbereich. Nach Frau Christa Plajer und Herrn Pfr. Ulf Ziegler, übernahm im Jahre 2005 Frau Ursula Juga Pintican den Vorsitz der Diakonie. Durch ihren unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz hat sie die Arbeit des Vereins im In- und Ausland bekannt gemacht, was zur Folge hatte, dass viele Spender sich bereit erklärten, die Diakonie finanziell bzw. materiell zu unterstützen; es sei vermerkt dass die staatliche Subvention rund 20% des Haushaltes deckt. Wir dürfen

auch den Beitrag unserer lieben, leider kürzlich verstorbenen Anneliese Wopalka nicht vergessen, die uns all diese Jahre mit Rat und Tat zur Seite stand.

Die Zahl der Alten und Bedürftigen wird, paradoxal, immer größer. Wir sind uns dessen bewusst, dass wir diese Leute, die auf unsere Hilfe warten, nicht im Stich lassen können, auch wenn es von Jahr zu Jahr schwieriger wird.

Wir verstehen Diakonie als Hilfe am Nächsten. Der Dank für unsere Arbeit ist das Lächeln in den Augen und im Gesicht der Leute, die wir besuchen, unser Dank ist ihre Freude, dass sie mit jemandem sprechen können.

Adriana Müller, Vorstandsmitglied der Ev. Diakonie, e. V. Mediasch



Multiplikatorinnenwerkstatt im Elimheim

Die Einladung zur WGT-Werkstatt hat uns eine große Freude gemacht. Wie immer am dritten Wochenende im Januar trafen wir uns im Elimheim in Michelsberg, um informiert zu beten und betend zu handeln, diesmal für die Philippinnen, ein Land, das sehr weit von uns entfernt ist, das uns aber an diesem Wochenende immer vertrauter wurde. Mit Hilfe von Informationen, Bildern, Musik, Gebeten, Bearbeitung der Bibeltexte, Dokumentarfilmen, traditionellem Essen und Trinken wurde uns dieses Land von den Moderatorinnen vorgestellt und auch ein bisschen näher gebracht. Das Thema der Weltgebetstagsordnung 2017 „Was ist denn fair?“ wurde von uns in Gruppen bearbeitet: fair-lieben, fair-geben, fair-leben, fair-stehen.... .



Da stellte jede Gruppe fest, was für einen gerecht/fair ist, ist für den anderen ungerecht/ unfair. Im Austausch wurden viele Beispiele zum Thema FAIR gefunden. Auch Alltagsituationen haben wir herangezogen. Fair oder Unfair? Was ist den FAIR?

Reis ist auf den Philippinen das wichtigste Nahrungsmittel für Menschen. Für diese Körner arbeiten die Menschen zusammen, und zwar hart. Sie

teilen Not und Sorge, Reis und Gemeinschaft. Reis heißt auch Leben. Reis verbindet die Menschen auf den Philippinen.

Was verbindet uns? Sicherlich fair-geben, fair-lieben, fair-leben, fair-stehen, fair-sprechen, fair-handeln,... . Verbunden waren wir alle Mitwirkende der WGT-Werkstatt auch durch den Gottesdienst, den wir am Sonntag in Michelsberg besuchen durften. Nun wollen wir auch in unseren Kirchengemeinden den Weltgebetstag feiern und gestalten, an die Bewohner der Philippinen denken, aber auch Gott danken und ihn anbeten. Gott, die Gerechtigkeit liegt in deiner Hand. Hilf uns so zu handeln, dass es für Dich FAIR ist und die Welt wird besser für uns sein.

Gerlinde Tămășan



Weltgebetstagsfrauen auf Reisen: Siebenbürgen, Bahamas, Kuba, Philippinen

Ökumenischer Studientag zum Weltgebetstag in Broos

Die Vorbereitung für den diesjährigen Weltgebetstag (WGT) fand am 11. Februar 2017 statt. 34 Frauen und 2 Männer aus den Kreisen Hunyad und Alba trafen sich zu diesem ökumenischen Treffen. Sie kamen aus Băcia, Broos, Deva, Petroschen, Simeria und Petersdorf. Von 10:00 bis 16:00 Uhr haben orthodoxe, römisch-katholische, griechisch-katholische, reformierte und evangelische Frauen verschiedenen Alters über das Thema eifrig gesprochen. Sie haben über die Gottesdienstordnung, und wie man heuer am bestens den WGT-Gottesdienst gestaltet, nachgedacht. Am Anfang begrüßte Carmen Bianu, seitens des lokalen ökumenischen WGT-Komitees alle Teilnehmerinnen. Danach wurde mit Aufmerksamkeit der Diavortrag der Geographielehrerin Silvia Căstăian verfolgt. Die Philippinen sind mit mehr als 7000 Inseln ein Land voller Schönheiten und Gegensätze in Südostasien, aber für uns ist es sehr fern. Anschließend studierte die Organistin Sonia Stăncel die diesjährigen Lieder mit allen Anwesenden ein. Nach der Mittagspause folgte die Einführung in die Bibelarbeit, welche von Margareta Loran gehalten wurde. Und so hat man sich Gedanken über das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg gemacht. Zum Abschluss beteten die Teilnehmerinnen das Dankgebet und die Segensbitte aus der Gebetsordnung.

Ein großes DANKESCHÖN verdient das lokale ökumenische WGT-Komitee aus Broos, welches die Organisation des Tages innehatte und ihn durch persönliche Spenden unterstützt hat. Und ein Dank geht an die Frauenarbeit der Evangelischen Kirche, die – wie auch in den Vorjahren – diese ökumenische Multiplikatorinnenarbeit zu 70 Prozent finanziert hat.

Carmen Monica Bianu



Weltgebetstag in Kronstadt

Am ersten Wochenende im März wurde in Kronstadt mit Groß und Klein der Weltgebetstag gefeiert. In diesem Jahr kam die Gottesdienstordnung von den Philippinen und hatte das Motto: *Habe ich dir Unrecht getan?*

Die Vorbereitungen fingen schon im Februar an. Die Erwachsenen wurden, wie immer während des Studiennachmittags, am 25. Februar in das Thema eingeführt. Im Gemeinderaum herrschte von Anfang an eine gute Stimmung. Die Aktivitäten waren vielfältig und bunt, wie das Land und das Titelbild selbst. Am Anfang gab es ein Bastelangebot, die Interessenten konnten das Land und die Lebensumstände der Bewohner der Philippinen durch Bilder und eine Präsentation näher kennenlernen. Sie haben nachgedacht und miteinander Gedanken ausgetauscht: was finden sie gerecht oder ungerecht, haben an der Bibelarbeit teilgenommen, gemeinsam gesungen und zum Schluss auch philippinisches Essen gekostet.

Der Weltgebetstag war am 3. März mit dem Canzonetta-Chor in der Obervorstädter Kirche gefeiert. Im Gottesdienst wurde unterstrichen, was für die Philippinischen Frauen wichtig ist und über Gottes Gerechtigkeit nachgedacht. Am 5. März wurde im Kindergottesdienst dasselbe Thema und Geschichte behandelt. Die Kinder waren aufgefordert nachzudenken, wie man gerecht teilen kann, was es bedeutet gerecht zu sein. Der Weltgebetstag ist ein guter Anlass die Kinder dafür zu sensibilisieren, wie andere Menschen leben. Kinder sind neugierig, wollen vieles wissen: über die Welt, über Länder und Tiere, deswegen war es auch spannend, das Land im Kindergottesdienst vorzustellen.



Zsuzsanna Bartok



Der Wanderkorb begleitet uns seit Jahren bei jeder Veranstaltung und hat schon so manch kleine Freude bereitet: sei es mit einem spannenden Buch oder einer warmen Mütze, einem lustigen Tischspiel oder der nötigen Zahnpasta - jeder konnte etwas Feines drin finden.

Und sicher hat jede von uns etwas Gutes übrig, das sie dafür abgeben kann. Möglich ist so gut wie alles: Bücher, Kosmetika, Handarbeiten, aber auch Tisch- und Brettspiele, Gebrauchsgegenstände, Haushaltssachen, Spielzeug, neue oder sehr gut erhaltene saubere Wäsche und Kleidung...

Dieses wird bei der entsprechenden Veranstaltung auf einem dafür vorgesehenen Tisch neben einer Spendendose ausgelegt. Jeder darf sich etwas je nach Geschmack und Bedarf aussuchen und gegen eine Spende mitnehmen. Die Höhe der Spende bestimmt jeder selbst.

Das Geld wird zur Kostendeckung der jeweiligen Veranstaltung verwendet. Am Ende kann man das, was nicht von anderen erworben wurde, auch gern wieder mit nach Hause nehmen oder der Frauenarbeit für andere Veranstaltungen spenden.

Vertreterinnenversammlung

Thema: „Unruhig ist meine Seele, bis sie Ruhe findet in Dir“

Referat – Andrea Hampel Binder

Datum: 18. März 2017

Ort: Erholungsheim Wolkendorf

Kreativitätsrüstzeit

Termin: 24. – 26. März 2017

Ort: Elimheim Michelsberg

Thema: Entdecke deine Kreativität

Referentin: Erika Klemm

Eigenbeitrag: Lei 75,00

Plätze: 15

Anmeldungen: bis 17. März 2017

Theaterfreizeit

Termin: 31. März – 2. April 2017

Ort: Elimheim Michelsberg

Thema: Lachen ist gesund

- Die Magie der roten Nase

Mitarbeiterin: Edith Toth

Spezialreferenten: Susanna Hug und Bernd Somalvico (CH)

Eigenbeitrag: 75,00 Lei

Plätze: 15

Anmeldungen: bis 24. März 2017

Mutter – Kind - Freizeit

Termin: 31. Mai – 3. Juni 2016

Ort: Erholungsheim Wolkendorf

Thema: Religion und Theater

Mitarbeiterinnen: Carmen E.

Puchianu, Bettina Kenst

Eigenbeitrag: 80,00 Lei

Plätze: 25

Anmeldungen: bis 24. Mai 2017

Seniorenfreizeit

Termin: 26. – 30. Juni 2017

Ort: Elimheim Michelsberg

Thema: Der Weg zu ewiger Jugend

Mitarbeiterinnen: Helga Meitert,

Ortrun Morgen

Eigenbeitrag: 110,00 Lei

Plätze: 25

Anmeldungen: bis 19. Juni 2017

10. Brotbackseminar

Termin: 7./ 8. Juli 2017

Ort: Gemeindehaus Mediasch

Thema: Brot und Kunst

Referentin: Gerhild Rudolf

Eigenbeitrag: 100,00 Lei

ANMELDUNGEN: in der Geschäftsstelle unter



frauenarbeit@evang.ro



0721/ 330052



frauenarbeit
*der Evangelischen Kirche A. B.
in Rumänien*

Herausgeber:

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Geschäftsstelle: RO - 550185, Sibiu, Str. Gen. Magheru 4

Tel.: 0269211851

Mobil: 0721/330052

E-Mail: frauenarbeit@evang.ro

Homepage: www.frauenarbeit.ro

Redaktion: Margit Kézdi, Sunhild Galter

Für die weitere Herstellung des Rundbriefes bitten wir Sie um Spenden, die Sie bei den Mitgliedern des Vorstands oder in der Geschäftsstelle der Frauenarbeit abgeben können oder auf unser Konto mit dem Vermerk: *Für die Frauenarbeit der EKR* überweisen können.

Das Konto in Lei:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice CA din Romania;

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22

Banca Transilvania Sucursala Sibiu

(IBAN) RO68 BTRL 0330 1205 A579 5102

Das Konto in Euro:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice CA din Romania;

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22

Banca Transilvania Sucursala Sibiu

(IBAN) RO92 BTRL 0330 4205 A579 5102